



TIGER
COMPETITION

INTERNATIONAL
FILM FESTIVAL
ROTTERDAM
2025

| Diagonale | 25 |

Perla

EIN FILM VON ALEXANDRA MAKAROVÁ

EIN GOLDEN GIRLS FILM

IN KOPRODUKTION MIT HAILSTONE & RUTH BECKERMANN FILMPRODUKTION

Perla

von ALEXANDRA MAKAROVÁ

KINOSPIELFILM
110 MINUTEN
ÖSTERREICH, SLOWAKEI 2025

PRODUKTION

GOLDEN GIRLS
FILMPRODUKTION &
FILMSERVICES GMBH
Seidengasse 15/20
1070 Wien
+43 1 810 56 36
office@goldengirls.at
www.goldengirls.at

KOPRODUKTIONSFIRMEN

HAILSTONE, S.R.O.
Vajnorská 6
SK-831 04 Bratislava
+42 1 902 20 40 60
info@hailstone.sk
www.hailstone.sk

RUTH BECKERMANN
FILMPRODUKTION
Marc Aurel-Straße 5
1010 Wien
+43 1 990 99 45
sekretariat@ruthbeckermann.com
www.ruthbeckermann.com

WELTVERTRIEB

CERCAMON
PO Box 416 207
Dubai, UAE
+33 6 21 71 39 11
hello@cercamon.biz
www.cercamon.biz

FILMVERLEIH ÖSTERREICH

STADTKINO FILMVERLEIH
UND KINOBETRIEBSGE-
SELLSCHAFT M.B.H.
Siebensterngasse 2/12
1070 Wien
+43 1 361 81 81
office@stadtkinowien.at
www.stadtkinowien.at

PRESSEBETREUUNG ÖSTERREICH:

TMRELATIONS
Tomáš Mikeska
+43 650 6761584
tom@tm-relations.com
www.tm-relations.com

ONLINE MARKETING

ALPHAPANDA
Mathias Noschis
mathias@alphapanda.com
Charlotte Voillequin
charlotte@alphapanda.com



Cast

PERLA	REBEKA POLÁKOVÁ
JOSEF	SIMON SCHWARZ
ANDREJ	NOËL CZUCZOR
JULIA	CARMEN DIEGO
CLAUDIA	HILDE DALIK
FRAU MICHEJEVA	GRAŽYNA DYLĄG
JÚLIUS	IVAN ROMANČÍK
LENKA	ZUZANA KONEČNÁ
KOVÁČOVÁ	INGRID TIMKOVÁ

Und viele weitere

Perla ist eine Produktion von Golden Girls Film in Koproduktion mit Hailstone und Ruth Beckermann Filmproduktion, hergestellt mit der Unterstützung von ÖFI+, dem Österreichischen Filminstitut, Filmfonds Wien, Slovak Audiovisual Fund Cash Rebate, Slovak Audiovisual Fund, Land Niederösterreich (Abteilung Kunst und Kultur), in Zusammenarbeit mit dem ORF Film/Fernseh-Abkommen und STVR - Slovak Television and Radio.



Credits

BUCH & REGIE	ALEXANDRA MAKAROVÁ
BILDGESTALTUNG	GEORG WEISS
ORIGINALTON	JOHANNES BAUMANN
SZENENBILD	KLAUDIA KICZAK
ART DIRECTORS	BRIGITA TEPLANOVÁ & DOROTA VOLFOVÁ
KOSTÜMDESIGN	MONIKA BUTTINGER
MASKENBILD	SAM DOPONA, VERENA PELLEGRINI
LICHT	KIMBER LEE JERRETT
1 ST AD	HANUŠ POLAK JR.
MONTAGE	JOANA SCRINZI
MUSIK	JOHANNES WINKLER, RUSANDA PANFILI
SOUND DESIGN	ATANAS TCHOLAKOV
RE-RECORDING MIXER	RUDOLF POTOTSCHNIG
FARBEN	ANDI WINTER
CASTING	EVA ROTH, MARTINA POEL, MONIKA KRČMÁROVÁ, PETRA SVARINSKÁ
PRODUKTIONSLEITUNG	KARIN SCHMATZ
PRODUZENT:INNEN	ARASH T. RIAHI & SABINE GRUBER
KOPRODUZENT (SLOWAKEI)	TOMÁŠ KRUPA
KOPRODUZENTIN (ÖSTERREICH)	RUTH BECKERMANN



Logline

Im Wien der 1980er-Jahre gerät das Leben einer Dissidentin aus den Fugen, als ihr Ex-Mann nach seiner Haftentlassung wieder in ihr Leben tritt. Eine gefährliche Reise zurück in die Tschechoslowakei droht, ihre neu gefundene Familie zu zerstören.

Short Synopsis

Wien, 1981. Perla, eine im Exil lebende Künstlerin und alleinerziehende Mutter, kämpft darum, ihre Tochter Julia, eine talentierte junge Pianistin, zu unterstützen. Als Julias Vater Andrej aus dem Gefängnis entlassen wird und behauptet, schwer krank zu sein, macht sich Perla auf die gefährliche Reise zurück in die kommunistische Tschechoslowakei. Hin- und hergerissen zwischen Vergangenheit und Gegenwart trifft Perla rücksichtslose Entscheidungen, die ihre Zukunft mit ihrer Tochter gefährden.



ZERSCHLAG MEIN HERZ

Buch & Regie: Alexandra Makarová
Koautor: Sebastian Schmidl
Drama, 99 min, 2018
Kinostart: 5.10. 2018
Weltvertrieb: Beta Film

Diagonale, AT
Romy Akademiepreis, AT
*Beste Produktion 2019
Art Film Fest Košice, SK
*Bestes Drehbuch
Biberacher Filmfestspiele, DE
*Bestes Drehbuch

Internationales Filmwochenende Würzburg, DE
Bolzano Film Festival Bozen, IT
South East European Film Festival, L.A., USA
*Bester Spielfilm
Ariano Film Festival, IT
*Bester Internationaler Film
Filmkunst MV Schwerin, DE
Porto Femme Film Festival, PT
*Bester Spielfilm
New Austria Film Festival, MOSCOW, RU
Mind the Indie Film Festival, PLOVIDV, BG
Santiago del Estero Film Festival, AR
Hong Kong Film Art Int. Film Festival, HONG KONG
Slum Film Festival NAIROBI, KENYA
Portobello Film Festival, LONDON, UK
Lublin Film Festival, LUBLIN, PO

Winchester Film Festival, UK
*Bester Spielfilm

SOLA

Buch & Regie: Alexandra Makarová
Drama, 20 min, 2013

Diagonale, AT
*Lobende Erwähnung
Edinburgh International Film Festival
Créteil International Women's Film Festival
Film + Award
Vienna Independent Shorts

ANOTHER DAY

(Orig.: AN EINEM ANDEREN TAG)
Buch & Regie: Alexandra Makarová
Koautor: Sebastian Schmidl
Drama, 30 min, 2012

Filmfestival Max Ophüls Preis
Cannes Short Film Corner
*Coups de cœur Canal Plus

Filmografie der Regisseurin

Biografie der Regisseurin

Alexandra Makarová, geboren 1985 in Košice, Slowakei. Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs zog sie zu ihrer Mutter, einer Malerin, nach Wien. Sie studierte Drehbuch und Regie am Filmcollege Wien. Ihr Debütfilm „Zerschlag mein Herz“, ein Drama über in Wien bettelnde slowakische Roma, feierte 2018 Premiere. Makarová arbeitet als Filmemacherin in Wien.



Biografien Filmteam (AUSWAHL)

SCHNITT

JOANA SCRINZI, geboren 1981 in Salzburg. Nach der Matura und einer Ausbildung in Ballett und Tanz studierte sie Multi Media Art. Nach Tätigkeiten als Schnittassistentin und Grafikerin arbeitet sie seit 2008 als freiberufliche Editorin in Wien. Ihre filmischen Arbeiten wurden auf zahlreichen internationalen Festivals präsentiert und ausgezeichnet. Seit 2020 ist sie Vorstandsmitglied der Austrian Editors Association.

Filmografie (Auswahl):

PERLA
(110'), Spielfilm, AT/SK 2025,
Regie: Alexandra Makarová

THE VILLAGE NEXT TO PARADISE
(134'), Spielfilm, AT/FRA/GER/SOM 2024,
Regie: Mo Harawe

MIT EINEM TIGER SCHLAFEN

(107'), Spielfilm, AT 2024,
Regie: Anja Salomonowitz

GROÙE FREIHEIT

(117), Spielfilm,
AT/DE 2021, Regie: Sebastian Meise

GWENDOLYN

(85'), Dokumentarfilm, AT 2017,
Regie: Ruth Kaaserer

KAMERA

GEORG WEISS, geboren 1986 in Niederösterreich. Nach der Matura zog er nach Wien, wo er Kunstgeschichte studierte, bevor er am Filmcollege Wien Bildgestaltung absolvierte. Seit 2014 arbeitet er als Kameramann. Sein Kinospielfilmdebüt „Zerschlag mein Herz“

(Regie: Alexandra Makarová) feierte 2018 Premiere. Weiss lebt und arbeitet in Wien.

Filmografie (Auswahl):

PERLA
(110'), Spielfilm, AT/SK 2025,
Regie: Alexandra Makarová

POGO?
(90'), Dokumentarfilm, AT 2024
(in Postproduktion), Regie: David Moser

NEUZEIT
(25'), Mittellanger Spielfilm, AT 2023,
Regie: Stefan Langthaler

FABIU
(30'), Mittellanger Spielfilm, AT 2020,
Regie: Stefan Langthaler

ZERSCHLAG MEIN HERZ
(94'), Spielfilm, AT 2018,
Regie: Alexandra Makarová

MUSIK

RUSANDA PANFILI, geboren 1988 in Chișinău, Moldawien. Sie begann früh mit dem Violinspiel und wurde bereits mit elf Jahren an der Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien aufgenommen. Als vielseitige Violinistin und Komponistin arbeitet sie an klassischen und filmmusikalischen Projekten. Internationale Bekanntheit erlangte sie durch ihre Zusammenarbeit mit Hans Zimmer und ihre eigenen Kompositionen. Panfili lebt und arbeitet in Wien.

Filmografie (Auswahl):

PERLA
(110'), Spielfilm, AT/SK 2025,
Regie: Alexandra Makarová

ARMY OF THIEVES
(127'), Spielfilm, DE/US 2021,
Regie: Matthias Schweighöfer

BORAT ANSCHLUSS MOVIEFILM
(96'), Spielfilm, US 2020,
Regie: Jason Woliner

THE SON

(123'), Spielfilm, US/UK 2022,
Regie: Florian Zeller

JOHANNES WINKLER, geboren 1986 in Hamburg. Nach einer klassischen Klavierausbildung studierte er Jazzpiano in Hamburg und später Tonmeister sowie Komposition in Wien. Seitdem arbeitet er als Filmkomponist und Sounddesigner für Kino- und Fernsehproduktionen. Winkler lebt und arbeitet in Wien.

Filmografie (Auswahl):

PERLA
(110'), Spielfilm, AT/SK 2025,
Regie: Alexandra Makarová

HANDLE WITH CARE: THE LEGEND OF THE NOTIC STREETBALL CREW
(90'), Dokumentarfilm, CA 2021,
Regie: Jeremy Schaulin-Rioux

SOMEONE LIKE ME
(80'), Dokumentarfilm, CA 2021,
Regie: Sean Horlor, Steve J. Adams

DOGS
TV-Serie, US 2018–2021

ZERSCHLAG MEIN HERZ

(94'), Spielfilm, AT 2018,
Regie: Alexandra Makarová

KOSTÜM

MONIKA BUTTINGER, geboren in Wels, Oberösterreich. Ausbildung an der HBLA für künstlerische Gestaltung in Linz und Modedesign-Diplom in Wien/Hetzendorf. Seit 1995 arbeitet sie als selbstständige Kostümbildnerin für Film, Fernsehen und Theater. Ihre Arbeiten wurden mehrfach ausgezeichnet, darunter mit vier Diagonale-Preisen für bestes Kostümbild und dem Max Ophüls Preis. 2023 wurde Buttinger in die Academy of Motion Picture Arts and Sciences aufgenommen. Sie lebt und arbeitet in Wien.

Filmografie (Auswahl):

PERLA
(110'), Spielfilm, AT/SK 2025,
Regie: Alexandra Makarová

EIN GANZES LEBEN

(115'), Spielfilm, AT/DE 2022,
Regie: Hans Steinbichler

CORSAGE

(113'), Spielfilm, AT/DE/FR/LU 2021,
Regie: Marie Kreutzer

EISMAYER

(87'), Spielfilm, AT 2021,
Regie: David Wagner

DIE MIGRANTIGEN

(98'), Spielfilm, AT 2016,
Regie: Arman Riahi

SZENENBILD

KLAUDIA KICZAK, gebürtige Polin, seit 27 Jahren in Wien; studierte Dolmetschen und Übersetzen und Theater- Film- und Medienwissenschaft an der Universität Wien, danach absolvierte sie Innenarchitektur und Möbelbau in Mödling. Anschließend folgte ein Engagement im Architekturbüro Mayr & Glatzl. Durch ihre Affinität zum

Film wechselte sie nach drei Jahren zu Filmarchitektur und arbeitet seit 2012 als Art Director und Szenenbildnerin für verschiedene Kino- und Fernsehproduktionen. Kiczak lebt und arbeitet in Wien.

Filmografie (Auswahl):

PERLA

(110'), Spielfilm, AT/SK 2025,
Regie: Alexandra Makarová
Szenenbild

EIN MÄDCHEN NAMENS WILLOW

(100'), Spielfilm, AT/DE 2024,
Regie: Mike Marzuk
Art Director

KAFKA

TV-Serie, AT/DE 2023–2024,
Regie: David Schalko
Art Director

VIENNA BLOOD

TV-Serie, AT/UK 2019,
Regie: Robert Dornhelm
Art Director

DAS EWIGE LEBEN

(117'), Spielfilm, AT/DE 2015,
Regie: Wolfgang Murnberger
Art Director

Firmenprofil Golden Girls Film

Golden Girls Film ist ein Kollektiv von Autoren/ Regisseuren und Produzenten, das künstlerische und technische Fähigkeiten vereint. Das Team um Arash & Arman T. Riahi, Peter Drössler und Julia Horvath konzentriert sich auf zeitlose soziale und politische Themen. Golden Girls Film über 200 internationale Preise gewonnen. Ihre jüngsten Spielfilme sind „Perla“ (Tiger Competition Rotterdam FF 2025), „The Witness“, der in der Sektion Orizzonti Extra in Venedig 2024 gewann, „Eismayer“, der bei der Venice Int. Critics' Week 2022 Premiere feierte und dort den Preis für den besten Film sowie den Publikumspreis beim Les Arcs Filmfestival gewann. 2019 erhielt ihre Koproduktion „Born in Evin“ den Berlinale Perspektive Compass Preis und „Solo“ feierte in Cannes Premiere. Die Koproduktion „Once Upon a Time in Venezuela“ feierte 2020 beim Sundance Film Festival Premiere und war Venezuelas offizieller Oscar-Beitrag. Der Dokumentarfilm gewann zudem den Preis als Bester Film beim Hot Springs Filmfestival.

GIRLS & GODS

(103') Dokumentarfilm, AT/CH 2025,
Regie: Arash T. Riahi, Verena Soltiz
(CPH:DOX 2025)

THE LAST AMBASSADOR

(77') Dokumentarfilm, AT 2025,
Regie: Natalie Halla (CPH:DOX 2025)

**HOW TO BE NORMAL AND
THE ODDNESS OF THE OTHER WORLD**

(102') Spielfilm, AT 2025, Regie: Florian Pochlatko (75. Berlinale – Perspectives)

PERLA

(110'), Spielfilm, AT/SK 2025,
Regie: Alexandra Makarová (Tiger Competition Int. Film Festival Rotterdam)

THE WITNESS (SHAHED)

(100'), Spielfilm, DE/AT 2024,
Regie: Nader Saeivar, Koautor Jafar Panahi

TO CLOSE YOUR EYES AND SEE FIRE

(98'), Dokumentarfilm, AT 2024,
Regie: Nicola von Leffern, Jakob Carl Sauer

ANDREA LÄSST SICH SCHEIDEN

(93'), Spielfilm, AT 2024, Regie: Josef Hader, Koproduktion mit Wega Film

EISMAYER

(87'), Spielfilm, AT, Regie: David Wagner

THE BUBBLE

(92'), Dokumentarfilm, CH/AT 2021, Regie Valerie Blankenbyl

FUCHS IM BAU

(103'), Spielfilm, AT 2021,
Regie: Arman T. Riahi

DER SCHÖNSTE PLATZ AUF ERDEN

(87'), Dokumentarfilm, AT 2020,
Regie: Elke Groen

ONCE UPON A TIME IN VENEZUELA

(99'), Dokumentarfilm VE/GB/AT/BR 2020,
Regie: Anabel Rodríguez Ríos

SOLO

(84'), Dokumentarfilm, CZ/FR/AR/AT 2019,
Regie: Artemio Benki

BORN IN EVIN

(98'), Dokumentarfilm, DE/AT 2019,
Regie: Maryam Zaree

THE GOOD DEATH

(83'), Dokumentarfilm, SK/CZ/AT 2018,
Regie: Tomáš Krupa

COPS

(98'), Spielfilm, AT 2018,
Regie: Stefan A. Lukacs

DIE MIGRANTIGEN

(98'), Spielfilm, AT 2017,
Regie: Arman T. Riahi

FREE LUNCH SOCIETY

(95'), Dokumentarfilm, AT/DE 2017,
Regie: Christian Tod

KINDERS

(95'), Dokumentarfilm, AT 2017,
Regie: Riahi Brothers

NIGHT OF A 1000 HOURS

(92'), Spielfilm, LU/AT/NL 2016,
Regie: Virgil Widrich

DIE EINSIEDLER

(110'), Spielfilm, DE/AT 2016,
Regie: Ronny Trocker

KORIDA

(87'), Dokumentarfilm, AT 2016,
Regie: Siniša Vidović

EINER VON UNS

(86'), Spielfilm, AT 2015,
Regie: Stephan Richter

EVERYDAY REBELLION

(110'), Dokumentarfilm, AT/CH 2013,
Regie: Riahi Brothers

EXILE FAMILY MOVIE

(94'), Dokumentarfilm, AT 2006,
Regie: Arash T. Riahi



Firmenprofil Hailstone

Hailstone ist eine Filmproduktionsfirma die 2013 in der Slowakei gegründet wurde. Ihr Schwerpunkt liegt auf der Produktion unabhängiger Dokumentarfilme und Arthouse-Spielfilme für Kino, Fernsehen und VOD. Sie behandeln Themen im Zusammenhang mit der Gesellschaft, dem Klimawandel, sozialen Fragen und persönlichen Geschichten. Ihre Filme sind manchmal kontrovers und regen zum Nachdenken an, werden immer mit Leidenschaft gemacht und erfüllen die höchsten filmischen Standards. Hailstone ist stolz auf viele Erfolge bei nationalen Filmpreisen und Festivals weltweit, aber sie glauben, dass ihre kommenden Projekte ihren wahren Wert definieren werden.



PERLA

(110'), Spielfilm, AT/SK 2025,
Regie: Alexandra Makarová (Tiger
Competition Int. Film Festival Rotterdam)

WE HAVE TO SURVIVE

Dokumentarfilm, SK/FR/AT 2025,
Regie: Tomáš Krupa
Koproduktion mit YUZU Production
und Golden Girls Film | *(in Produktion)*

WE HAVE TO SURVIVE – FUKUSHIMA!

(13'), Kurzfilm, SK 2022,
Regie: Tomáš Krupa

THE GOOD DEATH

(83'), Dokumentarfilm, SK/CZ/FR/AT 2018,
Regie: Tomáš Krupa
Koproduktion mit master film
und Golden Girls Film

GRADUATES: FREEDOM IS NOT FOR FREE

(83'), Dokumentarfilm, SK 2012,
Regie: Tomáš Krupa
Koproduktion mit Furia Film
und Family Film

Firmenprofil Ruth Beckermann Filmproduktion

Ruth Beckermann lebt als Filmschaffende und Autorin in Wien. Zu ihren Filmen zählen „Die papiere Brücke“, „Jenseits des Krieges“ und „American Passages“. Ihr Film „Those who go Those who stay“ erhielt 2014 den großen Dokumentarfilmpreis auf der Diagonale in Graz. Zwei Jahre später wurden auch „Die Geträumten“ ebendort als bester Spielfilm ausgezeichnet. Waldheims Walzer erhielt mehrere Preise, u.a. den Glashütte Preis für den besten Dokumentarfilm auf der Berlinale 2018, sowie eine Nominierung für die Oscars. 2019 realisierte Ruth Beckermann die Installation „Joyful Joyce“ für die Salzburger Festspiele. 2022 wurde ihr Film „Mutzenbacher“ im Wettbewerb Encounters der Berlinale gezeigt und mit dem Preis für den besten Film ausgezeichnet. Ihr neuster Film „Favoriten“ prämierte 2024 im Wettbewerb Encounters der Berlinale und gewann den Friedensfilmpreis.

**PERLA**

(110'), Spielfilm, AT/SK 2025,
Regie: Alexandra Makarová (Tiger
Competition Int. Film Festival Rotterdam)

FAVORITEN

(118'), Dokumentarfilm, AT 2024,
Regie: Ruth Beckermann

MUTZENBACHER

(100') Dokumentarfilm, AT 2022,
Regie: Ruth Beckermann

WALDHEIMS WALZER

(93'), Dokumentarfilm, AT 2018,
Regie: Ruth Beckermann

DIE GETRÄUMTEN

(89'), Spielfilm, AT 2016,
Regie: Ruth Beckermann

THOSE WHO GO THOSE WHO STAY

(75'), Dokumentarfilm, AT 2013,
Regie: Ruth Beckermann

AMERICAN PASSAGES

(121'), Dokumentarfilm, AT 2011,
Regie: Ruth Beckermann

ZORROS BAR MIZWA

(90'), Dokumentarfilm, AT 2006,
Regie: Ruth Beckermann

HOMEMAD(E)

(84'), Dokumentarfilm, AT 2001,
Regie: Ruth Beckermann

JENSEITS DES KRIEGES

(117'). Dokumentarfilm, AT 1996,
Regie: Ruth Beckermann

NACH JERUSALEM

(85'), Dokumentarfilm, AT 1991,
Regie: Ruth Beckermann

DIE PAPIERENE BRÜCKE

(95'), Dokumentarfilm, AT 1987,
Regie: Ruth Beckermann

WIEN RETOUR

(91'), Dokumentarfilm, AT 1983,
Regie: Ruth Beckermann, Josef Aichholzer

AUF AMOLA STREIK

(24'). Kurzfilm, AT 1978,
Regie: Ruth Beckermann, Josef Aichholzer

ARENA BESETZT

(77'), Dokumentarfilm, AT 1977,
Ein Film von Josef Aichholzer,
Ruth Beckermann, Franz Graf

Regiestatement

Als ich mit der Arbeit an „Perla“ begann, hatte ich zunächst den Wunsch, eine Frauenfigur zu schaffen, die in ihrem Lebenshunger, ihrer Härte und ihrer Widerstandsfähigkeit meiner Mutter nahekommt. Vielleicht wollte ich auch eine Antwort auf die Frage finden, inwiefern es möglich ist, eine gute Mutter zu sein und gleichzeitig seinen eigenen Bedürfnissen nachzugehen, auch im Bewusstsein, das dies nicht zwingend zum Wohle des Kindes geschieht. Diese erste Intention hat mich aber sofort weiter geführt als ich dachte – nämlich in die Zeit des Kommunismus, in die ehemalige Tschechoslowakei. Ein Land, das ich gut kenne, denn dort liegen auch meine Wurzeln. Die Frage nach einer „guten Mutter“ und all dem, was damit zusammenhängt, hat mich relativ schnell auf viele gesellschaftlich festgefahrenen Muster stoßen lassen. Auch die Frage der Sympathie für Perla war tatsächlich von Anfang an ein Stolperstein. Hier die Balance zu halten, war bei der Drehbucharbeit entscheidend.

Ich habe diese ambivalente, sprunghafte, leidenschaftliche und manchmal herausfordernde Figur über viele Jahre hinweg entwickelt. Inspiriert von den Frauen in meiner Familie, war es für mich entscheidend, dass der Film Perlas Geschichte nicht nur als ein individuelles Schicksal positioniert, sondern auch als ein Kommentar zum feministischen Widerstand und der anhaltenden Notwendigkeit Systeme zu zerschlagen, die Gewalt gegen Frauen dulden und aufrechterhalten.

Perla steht für mich für eine ganze Generation von Menschen, jungen Menschen, die einst Hoffnung hatten – Hoffnung auf Demokratie und Freiheit, bis diese über Nacht zerschlagen wurde, Demokratie und Freiheit plötzlich weg waren. Das ist es, was undemokratische Systeme Menschen antun und was auch Perla erfahren musste.

Perla verkörpert die Hoffnung und letztlich auch die Enttäuschung dieser Generation, die die rasche Aushöhlung demokratischer Ideale miterlebt hat – ein Übergang, der sich in ihrem eigenen persönlichen Weg nachzeichnet. Mein Film erforscht die verheerenden Auswirkungen eines generationenübergreifenden Traumas und zeigt Perlas bemerkenswerte Widerstands- und Handlungsfähigkeit im Angesicht immenser Not. Ihr Kampf, ein neues Leben für sich und ihre Tochter aufzubauen, und ihre letztendliche Konfrontation mit den Geistern ihrer Erfahrungen – all das demonstriert die außergewöhnliche Stärke, die in uns Menschen wohnt, die jedoch keinesfalls kompromisslos ist. Die Liebe zu ihrer Tochter Julia ist eine starke Triebfeder, die Perla zu vielen Opfern und zur Überwindung scheinbar unüberwindlicher Hindernisse antreibt. Ich wollte aber auch die

Herausforderungen und Kompromisse zeigen, die Müttern oft abverlangt werden, sowie die schwierigen Entscheidungen, die Frauen treffen müssen, um ihre Kinder zu schützen und zu versorgen, selbst wenn diese Entscheidungen einen hohen persönlichen Tribut fordern.

„Perla“ bietet keine einfache Erzählung von Vergebung oder Versöhnung. Das Publikum wird aufgefordert, über Vergebung nachzudenken, nicht als einen einfachen Akt, sondern als einen langen und möglicherweise unvollständigen Prozess, eine schmerzhafte Reise, um mit der eigenen Vergangenheit Frieden zu schließen. Perlas Erfahrungen sind für mich nie nur persönlich sprich figurenspezifisch; vielmehr sollen sie die systemische Unterdrückung widerspiegeln, der viele Frauen ausgesetzt sind. Es war mir wichtig, direkte Kritik an patriarchalischen Strukturen zu üben und an der Art und Weise, wie sie Gewalt gegen Frauen ermöglichen und aufrechterhalten, sowohl im Kontext politischer Systeme als auch darüber hinaus.

In diesem Sinne ist auch die nächtliche Grenzszenen als eine zentrale und schonungslose Darstellung dafür gedacht, wie staatlich sanktionierte Gewalt zur Kontrolle und Unterwerfung von Frauen eingesetzt wird. Es ist mein Hindeuten auf die allgegenwärtige geschlechtsspezifische Gewalt in Gesellschaften, die solche Missbräuche nicht nur dulden, sondern aktiv begehen.

Schließlich soll „Perla“ ein Aufruf zur Empathie, eine Aufforderung zur Auseinandersetzung mit systembedingter Gewalt und ein stilles Zeugnis für die Fähigkeit von Menschen sein, einerseits tiefes Leid zu ertragen, aber andererseits auch eine große, vielleicht unerwartete Widerstandskraft zu entfalten.

So leugnet das Filmende nicht die harte Realität von Perlas Erfahrungen oder die anhaltenden Auswirkungen der Vergangenheit; es deutet vielmehr darauf hin, dass selbst inmitten der tiefsten Dunkelheit die Möglichkeit der Heilung, der Verbindung und des Neubeginns besteht. Der Klang von Julias Klavier, der sich wie ein roter Faden durch den Film zieht, vermittelt ein Gefühl der Auflösung, das auf das Potenzial für Wachstum, Verständnis und eine – wenn auch fragile – Versöhnung hindeutet. Die Zweideutigkeit des Endes spiegelt die fortwährende Natur von Trauma und Heilung wider und soll die Zuschauer*innen dazu einladen, über die (Widerstands)Kraft des menschlichen Geistes und die Möglichkeit, selbst unter den schwierigsten Umständen Trost zu finden, nachzudenken.



Interview mit der Regisseurin

Ihre familiären Wurzeln reichen in die ehemalige ČSSR zurück. Wie sehr ist Ihre Familiengeschichte von politischen Regimen geprägt?

ALEXANDRA MAKAROVÁ: Ein großer Teil meiner Persönlichkeit ist von der Geschichte meiner Familie geprägt ist. Meine Urgroßeltern sind unabhängig voneinander 1917 nach der Oktoberrevolution aus dem damaligen Russland geflohen. Sie mussten alles zurücklassen und waren die Einzigsten aus ihren Familien, die dank der Flucht in die Tschechoslowakei, überlebt haben. Damit begann die Fluchtbewegung in meiner Familie. Zwei Tage nach der Kapitulation Nazi-Deutschlands wusste der NKWD, der

sowjetische Geheimdienst, ganz genau, wer 1917 geflohen war. Mein Urgroßvater wurde nach Sibirien verschleppt und war zehn Jahre in mehreren Gulags inhaftiert; seine Familie wusste jahrelang nicht, ob er am Leben war. Zurückgeblieben ist meine Urgroßmutter mit ihren Töchtern, die daraufhin enteignet und umgesiedelt wurden. Nach Stalins Tod wurde mein Urgroßvater 1956 unter Protektion von Alexander Dubček rehabilitiert, der ihm sein Leben während der Nazizeit zu verdanken hatte. Diese traumatischen Erfahrungen sind so in uns verankert, dass ständig darüber geredet wurde. Seit ich denken kann, wurde bei uns über Hunger gesprochen, lange konnte mein Urgroßvater nicht

mit Besteck essen. Flucht, Vertreibung, Gefangenschaft ist tief in mir drinnen. Die Angst etwas Ähnliches könnte mir passieren, ist immer da, egal wie unwahrscheinlich es ist. Ich bin mir sicher, dass die Ängste und Verhaltensweisen an uns weitergegeben wurden. Deshalb sehe ich die Wurzeln von Perlas Geschichte in meiner Familie. Figuren, die sich in unmöglichen Situationen befinden, an denen sie keine Schuld tragen und dann zu schauen, wie reagieren sie, halte ich für unglaublich spannend.

Sie situieren die Geschichte von „Perla“ im Jahr 1981. Rückwirkend betrachtet war das Ende der autoritären Regime der Warschauer Pakt-Staaten nicht mehr

A black and white photograph of three film crew members sitting in director's chairs on a movie set. On the left, a man with a beard and a dark jacket is smiling. In the center, a woman with headphones around her neck is smiling. On the right, a man wearing a cap and a dark jacket is smiling. They are all seated in white metal director's chairs. The background is dark and appears to be a movie set.

Johannes Winkler
Music

Alexandra Makarová
Writer & Director

Georg Weiss
D.O.P.

so weit weg. Wie solide war zu diesem Zeitpunkt die Diktatur in der ČSSR? Wie sahen der Alltag, die Perspektiven für junge Menschen wie Perla und Andrej aus? Wie würden Sie diese Zeit mit dem heutigen Wissen einschätzen?

Ich denke, dass sich in der Slowakei, in Ungarn, in Georgien, gerade Dinge wiederholen. Zensur, besonders in der Kultur. Es wurde und wird wieder geschaut, wer regimetreu ist. Kinder in Familien, die ein Parteibuch und Kontakte hatten, konnten studieren, was sie wollten, während andere, von denen bekannt war, dass vielleicht die Eltern oder Großeltern Regimegegner waren, konnten das nicht. Das trifft auch auf Perla bzw. meine Mutter zu, die sich viermal an der Kunsthochschule beworben hat. Sie wurde viermal abgelehnt, erst gegen Ende des Regimes wurde sie dann aufgenommen. Es gab einschneidende Eingriffe in die Privatsphäre. Man konnte weder reisen noch sagen, was man dachte. Ich habe die frühen Achtziger gewählt, weil die Zeit ein wenig hoffnungsvoller war als die stalinistische Ära der 1950er Jahre

oder die Zeit nach dem Einmarsch der Truppen des Warschauer Pakts. Dennoch ging es mit den Verhaftungen weiter. Kommunismus und Sozialismus wurden in den verschiedenen Ländern grundverschieden ausgelegt. In Polen z.B. ging es viel härter zu, ebenso in Rumänien. Da die Tschechoslowakei das Tor in den Westen war, war es im Vergleich ein bisschen „westlicher“. Dennoch war Selbstverwirklichung in unserem Sinne nicht denkbar. Künstler:innen wurden starkzensiert, manche haben versteckt regimekritische Symbole in ihre Arbeiten eingebaut.

„Perla“ ist ein Film, der aus einem Drehbuchprogramm If she can see it she can be it hervorgeht. Ihre Hauptfigur Perla, ist eine Frau, die als Künstlerin ihren Weg gehen will, die Mutter ist, zwei Männer geliebt hat, sich einem politischen Regime widersetzt und die in ihren Entscheidungen ihrer Intuition folgt. Welche Aspekte einer selbstbewussten weiblichen Hauptfigur haben Sie beim Schreiben in den Vordergrund gerückt?

Die Prämisse von If she can see it she can be it gilt Frauenfiguren jenseits der Klischees. Ich habe penibel darauf geachtet, das zu erfüllen. Dennoch habe ich mich immer wieder dabei ertappt, Richtung Klischee zu tendieren. Ich musste mir immer wieder selbst auf die Finger klopfen. Konsequent umgesetzt führt das tatsächlich zu spannenden Wegen für die Figur und die Geschichte. Was mir an Perla gefiel, sind ihre Resilienz und ein Grundvertrauen in ihre Intuition, ohne Rücksicht auf Verluste. So ist sie. Mutter, Künstlerin, Rebellin. Sie entscheidet sich immer wieder für sich selbst, folgt immer wieder ihrer Intuition und bleibt dabei hartnäckig. Es war nicht einfach, denn gewünscht sind Filme mit sympathischen Hauptfiguren; Perla ist nicht unsympathisch, aber sie trifft Entscheidungen, die für viele nicht nachvollziehbar sind. Ambivalent sind wir alle. Und ich finde, das vorherrschende Mutterbild ist wirklich zu hinterfragen, auch für mich selbst.



Wie sehr hat Sie die Frage beschäftigt, dass Kinder ausbaden müssen, was Eltern entscheiden?

Sehr. Da sind wir wieder beim transgenerationalen Trauma auch in der heutigen Zeit. Die Entscheidungen der Eltern ziehen für Kinder immer Konsequenzen fürs ganze Leben nach sich. Unsere Tischgespräche über Lager, Hunger, Kriegsgeschehnisse, haben natürlich einen Einfluss auf mich gehabt. Mich hat es so geprägt, dass ich einen Film darüber gemacht habe. Julia steht auch für Kinder, die heute über Migration in Europa oder in anderen Regionen der Welt landen. Es ist mir nicht bekannt, dass Frauen Kriege anzetteln, vergewaltigen oder plündern. Aber sie sind diejenigen, die eine neue Generation heranziehen müssen, aufzubauen und die Fehler des Patriarchats ausbaden müssen.

„Perla“ ist auch die Geschichte von Vergangenheit und Neuanfang. Ihre Bilder zeigen oft nur Ausschnitte, Menschen im Vordergrund, die die Sicht auf das Ganze verstellen, halb geöffnete Türen. Erzählt

dies etwas von einer Vergangenheit, die immer nur halb geschlossen, einer Gegenwart des Neubeginns, die immer nur halb geöffnet bleiben wird?

Man könnte sagen, so ist es perfekt auf den Punkt gebracht. Relativ bald war klar, dass wir in der Bildsprache einen beobachtenden Stil wollen und Blickwinkel suchen, die nicht die offensichtlichsten sind. Wir wollen zeigen, dass diese Frau immer zwischen zwei Welten steht, auch wenn sie in der Gegenwart lebt, nach vorne blickt und sich nie umdreht. Sich darauf einzulassen, wäre ihr Untergang ... was sie letztlich doch tut. Das Spiel zwischen Zukunft und Vergangenheit machen wir durch Fenster deutlich, wir arbeiten auch viel mit Spiegeln, weil sie sich mit sich selbst auseinandersetzen und mit ihrem Spiegelbild – auch mit ihrer Schuld, mit dem Wissen, was sie zurückgelassen hat –, leben muss. Dennoch hat sie diese Sehnsucht nach der Heimat, die sich durch nichts ersetzen lässt. Der Kameramann Georg Weiss und ich haben sehr intensiv zusammengearbeitet. Wir hatten großen Respekt vor

diesem Projekt. Es hat lange gedauert, bis wir uns sicher waren, wie der Film aussehen sollte, welche Farben dominieren sollten, wie die kollektive Erinnerung an diese Zeit aussieht – sie entspricht nicht immer dem, wie sie tatsächlich ausgesehen hat. Eine wichtige Erkenntnis, die wir durch „Perla“ gewonnen haben, ist die, wie ausschlaggebend das Kostüm für das Bild ist, vor allem beim historischen Film. Wir haben uns viele Filme – alte wie neue –, viele Fotografien angesehen. Ich würde sagen, dass die Fotokunst von Saul Leitner oder Fred Herzog beinahe wichtiger war, als Mood-filmen. Unsere Farbpalette hat sich eher auf die fünfziger Jahre und Kodachrome fokussiert.

Das ČSSR-Hotel wird man als markanten Ort aus dem Film mitnehmen. Wie verlief die Locationsuche für die Settings aus den frühen achtziger Jahren?

Wir haben sehr lange gesucht. Der naheliegendste Gedanke wäre gewesen, die Tristesse über einen Plattenbau zu vermitteln. Das wollte ich nicht. Das



haben wir oft genug gesehen und es ist ja nicht so, dass die gesamte Tschechoslowakei aus Plattenbauten bestanden hat. Es gab K&K Architektur, es wurde im Krieg nicht so viel zerstört. Außerdem wurde zwischen der Ersten und Zweiten Republik total viel gebaut. Ich kann der sozialistischen Architektur zwar viel abgewinnen, aber ich habe bewusst den alten Glanz gewählt, auch um zu zeigen, dass es sich um eine Welt handelt, die nicht so weit von unserer ist, durch die nur eine Grenze gezogen worden ist. Wir haben viele Hotels angeschaut, letztlich im Kurort Sliač in einem Hotel gedreht, das ein Prestigeprojekt der Ersten Republik war. Mit dem Dorf war es tatsächlich etwas schwieriger. Wir haben schließlich ein Dorf gefunden, wo alles so war, als wäre die Zeit stehen geblieben. Brádno liegt inmitten von einem dichten Wald, nur zwei Häuser waren noch bewohnt. Absolute Stille. Und eine barocke Kirche umgeben von Sumpfgebiet. Der Ort war so filmisch und mysteriös. Die Bedingungen für das Team waren aber schwierig. Auch wegen der Bären, die zu der Jahreszeit nicht weit weg von uns,

unterwegs waren. Wir hatten immer zwei Jäger mit am Set.

Perla ist Malerin. Sie zeigen die Bilder, aber auch die Arbeit, die Handgriffe im Atelier. Für die Bilder haben Sie Werke Ihrer Mutter gewählt. Warum?

Perlas künstlerische Arbeit war anfangs ein zentraler Bestandteil des Films, der langsam in den Hintergrund gerückt ist, weil der innere Konflikt immer stärker wurde. Ich liebe es, wenn bei der Darstellung von Arbeit die physische Komponente sichtbar ist. Für Perla war mir auch wichtig, sie in einer völlig anderen Welt zu zeigen. In ihrem Atelier ist sie ganz allein und kann machen, was sie will, und sie kann in Wien eine ganz andere Art von Bildern malen, die in der ČSSRzensiert worden wären. Die Auswahl der Bilder war eine lange Reise. Zuerst mussten wir entscheiden, aus welcher Periode wir die Bilder von meiner Mutter ausleihen wollten und aus den frühen neunziger Jahren gab es nicht mehr so viel. Für mich war es naheliegend, Bilder meiner Mutter zu verwenden,

den, da ich die Figur anfangs ganz nah an ihr angelegt hatte; im Laufe der Zeit hat sich das stark verändert. Die Resilienz und auch das Harte, das kommt von meiner Mutter, aber auch von vielen anderen Frauen aus meiner Familie. Und irgendwann kam auch ich dazu, was ich mir lange nicht eingestehen wollte. Es war mir auch deshalb wichtig, dass die Bilder meiner Mutter drinnen sind, weil sie die Ausdruckskraft und die Farbintensität haben, die zu Perla passen. Perla würde keine zarten Aquarelle oder präzise Skizzen malen. Es musste pastös und kräftig sein.

Etwas beinahe Albtraumhaftes, Irreales bekommt der Film gegen Ende, wenn Perla in ihrem Dorf ist und in einen erschreckend patriarchalen Brauch verwickelt wird. Was hat es mit diesem Brauch auf sich? Welche erzählerische Funktion haben diese Szenen im Dorf?

Es ist ein Brauch, der am Ostermontag stattfindet. Die Frauen werden von den Männern mit Wasser angeschüttet oder – je ländlicher die Region ist – , in den

Fluss oder in gefüllte Badewannen, die in den Höfen stehen, getaucht. Es ist ein unfassbar patriarchaler Brauch. Die Frauen werden nass gemacht und dann noch mit Ruten gepeitscht – die Idee dahinter ist, dass die Frauen durch diese Prozedur, das ganze Jahr über frisch und gesund bleiben. Früher hat niemand hinterfragt, wie übergriffig das eigentlich ist. Ich hab das als Kind in einem Dorf nahe der ukrainischen Grenze miterlebt. Es hat sich mir so eingeprägt, weil man aus dem ganzen Dorf immer wieder Schreie gehört hat und dann wieder Stille. Ich fand das beängstigend, aber auch aufregend, es hat mich auch nie loslassen. Im Film beginnt es auch mit einer scherhaften Note, man weiß nicht so recht, in welche Richtung es geht, es war mir aber wichtig, dass es nach und nach eine Horrorkomponente annimmt. Es geht um Perlas inneren Horror, dass sie wieder gegen ihren Willen von Männern überwältigt wird.

Rebeka Poláková ist eine slowakische Schauspielerin. Wie haben Sie sie für die Hauptrolle entdeckt? Welche Anforderungen stellte diese Rolle?

Ich hatte bei Perla keine konkrete Vorstellung, was ihr Aussehen betrifft. Ich war völlig offen und habe nach einer sehr wandelbaren Schauspielerin gesucht. Man sollte lange nicht wissen, wer diese Frau wirklich ist. Rebeka hat diesen Anspruch auf fast gruselige Weise erfüllt. Sie sieht immer wieder anders aus, hat eine tolle Präsenz und Genauigkeit, ohne dass man sie je ganz zuordnen kann. Sie hat etwas Geheimnisvolles. „Perla“ war aus mehreren Gründen eine Herausforderung, weil sie vom Theater kommt und nicht Deutsch spricht. Sie musste Deutsch phonetisch lernen, was unglaublich gut funktioniert hat. Und sie musste sich auf eine Figur einlassen, der viel Schmerhaftes widerfährt. Wir haben oft darüber gesprochen, wie gern wir mehr von Perlas Resilienz hätten, mehr von ihrer Stärke, wenn auch sie an Wahnsinn grenzt.

Sie haben selbst Ihre frühe Kindheit in der ČSSR erlebt. Was hat es für Sie bedeutet, in diese Zeit, in diese Sprache zu tauchen und im Land Ihrer frühen Kindheit zu drehen?

Die Sprache war weniger das Problem, viel mehr waren es die doch sehr persönlichen Wurzeln der Geschichte. Wenn ich etwas will – da bin ich Perla nicht unähnlich –, dann denke ich im ersten Moment wenig darüber nach, ob mir etwas Angst macht. Ich mach's einfach, auch weil ich sehr stur bin. Ich habe anfangs nicht darüber nachgedacht, wie persönlich diese Geschichte ist. Sie basiert ja doch auf den vielen Frauen meiner Familie. Ich habe mich oft gefragt, warum ich so leichtsinnig war, ein so persönliches Thema zu wählen. Aber es hatte auch eine Art kathartische Wirkung.

(Austrian Films)
Interview: Karin Schiefer
Jänner 2025

GOLDEN GIRLS FILM



OFI | OFI⁺

FILM
FUNDUS
WIEN

ORF
OstErreich
Medien
Gesellschaft

SLOVENSKÁ
TELEVÍZIA A RODZINAS
Slovenská
Auditoria Fund Czech
Republic

auf
Slovenská
Auditoria Fund Czech
Republic

KULTURLAND
NIEDERÖSTERREICH
cercamont
StadtKino Filmverleih

ROGÉRIA

GALANTÉRIA

Bicykle @ súčasťky

OBUY



© Golden Girls Filmproduktion & Filmservices GmbH
Seidengasse 15/3/20, 1070 Vienna, Austria
Phone +43 1 8105636 | office@goldengirls.at
www.goldengirls.at